

Achter Abschnitt.

Von den Mutterkränzen.

Davon hat am besten Herr Hofrath Hofer in des zweiten Theils 2ter Abtheilung seiner Lehrsätze des chirurgischen Verbands S. 313 u. f. geschrieben. Ein Werkzeug, das in die Mutterscheide gebracht vermöge seiner Gestalt und Struktur das untere Segment der Gebärmutter und die Mutterscheide unterstützt und den Vorfall derselben verhütet, wird ein Mutterkranz, Mutterring, Mutterzäpfchen, Mutterhalter, pessarium, suppositorium uterinum genannt. Man hat zu diesem Entzwecke von allen Zeiten her verschiedene Mutterkränze erfunden und angewandt, aber auch mit eben so verschiedener Wirkung. Die Mutterkränze werden angezeigt und gebraucht

- 1) bey einem Vorfalle oder örtlicher Schlaffheit der Mutterscheide
- 2) bei einer Verengerung derselben
- 3) bey einem mit einem Vorfalle oft verbundenen Mutterscheidenbruche
- 4) bey

- 4) bey Senkung und Vorfall der Gebärmutter, auch
- 5) bei einer Umbeugung derselben. Auch kann eine Art Mutterfranz nothwendig werden, wenn eine Frauensperson wegen Schlassheit nicht vermögend ist, den Urin zu halten, und
- 6) bey einem Vorfalle des Mastdarms bei Frauenspersonen
- 7) Sunold empfiehlt sie auch bey verstopfter monatlichen Reinigung und
- 8) bey gehemmten weißen Fluße.

Mit diesen Mutterfränzen müssen diejenigen Mutterzäpfchen nicht verwechselt werden, welche man ehemals gebraucht hat, als äußerliche Arzneimittel, die man in die Mutterscheide gesteckt hat, entweder um zu reizen und nöthige Ausleerungen, als die monatliche Reinigung, zu befördern, oder einen starken Blutfluß zu stillen, oder Geschwüre zu reinigen und zu heilen, oder ein allzuheftiges Jucken oder Schmerz zu vermindern. Tissot*) führt aus dem Zacutus**) an, der ein Mädchen gesehen, das in einem sehr heftigen Anfall von Krämpfen lag, sie wollte ersticken, lag ohne Gefühl und ihrer selbst nicht bewusst, alle Glieder zitterten an ihr, sie verdrehte die Augen gräßlich u. s. w. Es war ihr mit keiner Arznei zu helfen. Zacutus ließ ihr ein scharfes Mutterzäpfchen setzen,

N 2 wel

*) Von der Quanie. S. 222.

**) Prax. admir. L. 21. obs. 85.

welches eine häufige Ausleerung wirkte, worauf sie augenblicklich wieder zum Gebrauch der Sinne kam. Daß eine Frauensperson schwanger werden kann, obgleich ein flacher durchlöcherter Mutterkranz im Grunde der Scheide liegt, hat die Erfahrung gelehrt. In der Mitte der Schwangerschaft kann er dann, wenn er die gesenkte Gebärmutter unterstützt hat, flüchtig herausgenommen werden; denn ist die Geburt nahe, so ist es gefährlich, ihn herauszunehmen und besonders, wenn er lange darin gelegen hat.

Die Gestalt des Mutterkranzes muß nach dem Endzwecke, den man bey dessen Anwendung hat, verschieden seyn. Man hat platte und runde, kugelförmige und ovale, dreieckigte, viereckigte, tellerförmige, zylindrische und stielförmige, einfache und zusammengesetzte. Eben so verschieden ist auch der Stoff, woraus sie bestehen. Man bereitet sie aus Schwamm, einem Darm, einer Blase, aus Zwirn, Wolle, Wachs, ausgehöhlten Nüssen, Leinwand, die mit elastischem Harz überzogen ist, aus dem elastischen Harze selbst, aus Kork, Birken- oder Burbaumholz, Weidenruthen, Horn, Elfenbein, Eisendrath, Silber, Gold, die aber hohl bearbeitet werden müssen. Es erhellet von selbst, daß nicht jeder Stoff und nicht jede Gestalt zu allen und jeden Mutterkranzen sich schicke. Der Endzweck, den man durch Applicirung eines Mutterkranzes zu erhalten sucht, bestimmt dessen Gestalt. Diesem zu Folge muß ein

ein Mutterkranz beim Senken und Vorfalle der Gebärmutter folgende Eigenschaften haben. Er muß leicht und bequem einzubringen seyn, das untere Segment der Gebärmutter unterstützen, ohne Schmerzen, und ohne große Ausdehnung der Scheide zu verursachen. Er muß in der Mitte eine Oefnung haben, damit die Flüssigkeiten derselben frei abfließen können, diese muß aber nicht zu groß seyn, damit der Muttermund sich in dieselbe nicht einsenke und eingeklemmt werde. Er muß weder den Mastdarm, noch die Harnblase drücken, aus einem zwar leichten Stoffe bestehen, der aber nicht reizt und nicht so leicht von den warmen, oft scharfen Feuchtigkeiten, zerstört werden kann, folglich nicht faul oder zerbrechlich ist noch leicht so werden kann. Endlich muß er ohne Beschwerden herausgenommen werden können.

Bei dem Vorfalle der Mutterscheide muß der Mutterkranz außer den bereits erwähnten Eigenschaften noch folgende haben. Er muß die Scheide in ihrem ganzen Umfange zur Unterstützung ausfüllen, ohne die Nebenseite zu drücken, den Flüssigkeiten freyen Ausgang verstatten oder öfters gewechselt werden können. Eben diese Eigenschaften, nur etwas mehr ausdehnende, werden von einem Mutterkranze erfordert, welcher einen Mutterscheidenbruch zurückhalten soll. In dem Falle, wo er das Unvermögen, den Harn zu halten, erleichtern soll, muß er mehr auf die Harnröhre einen Druck machen.

N 3

Was

Was den vortheilhaften Stützpunkt der Mutterkränze betrifft, so kann derselbe unmöglich stets der nämliche seyn. Einigen, den runden, ovalen, kugelförmigen u. s. w. dient die Mutterscheide, vornemlich die Sitzbeine, zur Unterstützung, da hingegen für andere, den cylindrischen, stiel förmigen u. s. w. der äußere Umfang des Beckens dazu gebraucht werden muß, in den Fällen nämlich, da die Sitzbeine und die entweder zu sehr erschlaffte oder zu sehr reizbare Mutterscheide hiezu unfähig sind.

Die Gestalt desjenigen Theils des Mutterkranzes, der den Druck ausübt oder die Unterstützung unterhält, muß dem Endzwecke gemäß gewählt werden. Soll die gesenkte oder vorgefallene Gebärmutter unterstützt werden, so ist nothwendig, daß die Gestalt des Kranzes so beschaffen sey, daß das untere Segment derselben darauf ruhen kann, ohne abzugleiten, ohne sich einzusenken. Bey einem vollkommenen Vorfall der Mutterscheide und noch vielmehr bey einem Mutterscheidenbruche muß der Mutterkranz die Eigenschaften haben, daß er sich mehr auf die Seite ausdehnt, wenigstens muß derselbe mehr dick als lang seyn. Hier würde ein stiel förmiger Mutterkranz nicht zweckmäßig seyn, der doch im ersten Fall dienlich ist. Wird aber nur ein örtlicher Druck auf die Harnröhre oder auf eine örtliche Erschlaffung der Mutterscheide erfordert, so ist es genug, wenn der Mutterkranz mehr flach, aber breiter ist.

Die

Die Länge, Breite, Dicke und Stärke eines Mutterkranzes wird durch den Endzweck desselben und die Durchmesser der Beckenhöhle bestimmt.

Die Mutterkränze können auf dreifache Art sich verschieben. Entweder 1) fallen sie wieder heraus oder

2) sie wälzen sich in der Scheide oder

3) der Muttermund verschiebt sich über denselben, da denn entweder die vordere Fläche der Gebärmutter anstatt des Mundes auf die zu seiner Aufnahme bestimmte Oefnung zu liegen kommt oder der Muttermund senkt sich zwischen dem Kränzchen und dem Heiligbeine in die Mutterscheide ein

Man theilet die Mutterkränze 1) in einfache und zusammengesetzte und jene in einfache, die aus einem weichen Stoffe bestehen, und in einfache, welche aus einem harten Stoffe bestehen, 2) in elastische, 3) in zylindrische und 4) in stiel förmige. Das einfachste, was die Eigenschaften eines Mutterkranzes einigermaßen hat und bey einem noch neuen Vorfalle der Mutterscheide dienlich seyn kann, ist ein Pstopf von Flachs, Hanf, Leinwand, den man nach Maassgabe der Weite und Tiefe der Scheide bildet und mit einem Bindfaden an dem untern Ende zum Herausziehen versieht. Dergleichen Mutterkranz nennt man einen Mutterzapfen. Hippocrates bediente sich

N 4 ders

derselben schon, um den allzustarken Abgang der monatlichen Reinigung zu stillen. Heut zu tage sind sie unter dem Namen Tampon bekannt und werden von Leroux, um die Blutflüsse bey Wöchnerinnen zu stillen empfohlen. *) Man kann diesen Pfropf, wenn er die Stelle eines Mutterkranzes versehen soll, mit stärkenden und zusammenziehenden Arzneien befeuchten und den Kranken ein ruhiges Lager und Verhalten verordnen. Cosmas Viardel pflegte die von Haus zubereitete Mutterkränze mit Wachs zu überziehen; da dieses aber sich bald ablöst, wird ein solcher Kranz bald unbrauchbar. Merkwürdig i. d. Krankheitsgeschichte, welche Herr Doktor Stöller in seinen Beobachtungen und Erfahrungen aus der innern und äußern Heilkunst 1777 S. 41 u. f. erzählt. Nachdem ein alter und sehr grosser Mutterscheidenvorfall, der allda abgebildet ist, in welchem sich ansehnliche Steine erzeugt hatten, glücklich zurückgebracht wurde, machte er kalte Einspritzungen von Chinariade, Myrrhen, Granatapfelrinde, Tormentilwurzel, in Löschwasser gekocht, denen nachher noch etwas Eisenvitriol zugesetzt wurde, und steckte eine lange und mäßig dicke Biecke, (Pfropf) aus Kannenkraut, (equisetum), die mit weicher Leinwand überzogen, und öfters in obiger Brähe ausgedrückt wurde, in die Mutterscheide, die er denn

*) Beobachtungen über die Blutflüsse der Wöchnerinnen und über die Mittel, sie zu stillen von Herrn Leroux aus dem Französischen. 8 Königsber 1784.

denn mit Bändern an einer Leibbinde und mittelst Kompreßen und der T. Binde befestigte, mit dem besten Erfolge. Man versuchte es zu wiederholtenmalen der Kranken mehr Bequemlichkeit im Gehen durch Benbringung allerley Arten von den gewöhnlichen Mutterkränzen zu verschaffen, aber sie thaten, wegen der Schlaffheit und Schwere der Mutterscheide die gewünschten Dienste nicht; sie blieben nicht fest oder nicht ohne Schmerzen sitzen und die zusammengesetzten des Frieds, Thebesius, u. dergl. ließen ein gleiches und mehr Unbequemlichkeiten vermuthen; sie bediente sich daher einer Wiecke oder eines Stöpsels von fest gewickelter Leinwand, mit der oben beschriebenen Befestigung, noch einige Zeit, aber nicht beständig, noch so lange, als er wünschte, und legte ihn bald ganz bey Seite; und dennoch erlitt sie weiter keinen Vorfall, war und blieb vollkommen wohl und nach ihrer Aussage besser, als jemals, sie ward bald dick und stark, ihr Mann wohnte ihr ohne alle schmerzhaftige Empfindung ehelig bey; der Urin, welcher zuvor unwillkürlich abgieng, gieng nun natürlich ab, und sie verrichtete nachher alle ihre Geschäfte unausgesetzt wieder.

Ein Stück eines aufgeblasenen Darms, in die Mutterscheide gesteckt, kann ebenfalls die Stelle eines Mutterkranzes bey einem Vorfall der Scheide vertreten. Nissen bereitete Mutterkranze aus einer mit Luft gefüllten Blase, welche

5 M

wee

weniger Unbequemlichkeit mache und leicht gereinigt werden könne, aber diese und aus einem aufgeblasenen Darm gemachte Mutterkränze haben die wenigste Vollkommenheit. Denn sie müssen nothwendig herausglitschen, die Blase muß sehr leicht faul werden und zerreißen und also müssen wieder neue gemacht werden, überdem aber verhindern sie den Abfluß der Feuchtigkeiten und geben dadurch zur Verderbniß und Fäulniß derselben Gelegenheit, daher allerhand schädliche Folgen entstehen. Herr Gallandat empfiehlt den weichen Schwamm, durch glückliche Erfahrungen belehrt, als eine Art Mutterkränzen beim Vorfalle der Gebärmutter und Mutterscheide. Man nimmt einen weichen Schwamm von gehöriger Größe, dem man die nöthige Gestalt giebt. Den Verfertigung dieses Schwamms sticht man einen doppelt wohl gewachsenen seidenen Faden hindurch, dessen herabhängenden Enden fest aneinander geknüpft werden. Dieser Faden muß so lang seyn, daß er ausserhalb der Scheide hervorhängt, nachdem der Schwamm in die Scheide hineingesteckt worden ist, damit man ihn bequem herausziehen könne. Man muß aber einige solcher Schwämme von verschiedener Größe und Gestalt in Bereitschaft haben, damit man, wenn der eine zu groß oder zu klein, zu breit oder schmal ist, einen schicklichern aussuchen könne. Man wird finden, daß eine kegelförmige Gestalt durchgängig schicklich ist und dieser Anzeige am besten Entgegen leistet. Hat man den Vorfall gehörig
und

und nach den Regeln der Kunst zurückgebracht, so bringt man den Schwamm mit der nöthigen Vorsicht dergestalt in die Mutterscheide, daß der seidene gewächste Faden außerhalb derselben hängen bleibt. Taucht man noch den Schwamm, ehe man ihn hinein bringt, in stärkende oder zusammenziehende flüssige Dinge ein, so erhält man ein Mittel, welches durch einen fortgesetzten Gebrauch die verlorne Stärke und Elasticität der umliegenden Theile wiederherstellen und die gänzliche Heilung des Vorfalles zu Stande bringen wird. Wird das Einbringen eines solchen in die Mutterscheide gebrachten Schwamms gehörig wiederholt und solcher mit stärkenden und zusammenziehenden Mitteln benetzt, so hat er einen zweifachen Nutzen. Es wird erstlich durch die Ausdehnung und Schnellkraft des Schwamms die Gebärmutter in ihrer natürlichen Lage zurückgehalten und zugleich das Vorfallen der Gebärmutter oder der Mutterscheide verhindert, zweitens können dadurch die erforderlichen Arzneimittel nicht allein an den beschädigten oder geschwächten Ort gebracht, sondern auch daselbst erhalten werden, ein Vortheil, denn man weder von den Mutterkränzen, noch von den Einspritzungen, weil die eingespritzte Feuchtigkeit bald wieder herausläuft, zu erwarten hat. Die Feuchtigkeit, der sich Hr. Galandat meistens zur Benetzung des Schwamms bedient hat, besteht in einer Vermischung von gleichen Theilen von Kampherspiritus und einem Ausguß von der Fiebereinde. In einigen Fällen

hat

hat er einen Aufguß von der Eichenrinde, den Granatschaalen und rothen Rosen gebraucht, wozu er noch ein wenig Alaun oder Kaltwasser hinzugesetzt hat. Leake empfiehlt zu dieser Absicht den Schwamm in eine Auflösung von Alaun einzutauchen. Indessen sieht ein jeder leicht ein, daß zusammenziehende Mittel während der Monatszeit nicht statt finden können. Das Herausnehmen und Einbringen muß täglich zweimal, wenigstens einmal geschehen. Wird dies nicht beobachtet und bleibt der Schwamm länger in der Mutterscheide stecken, so nimmt er Schärfe und üblen Geruch an. Es geht freilich bey dessen Gebrauche die Genesung sehr langsam vor sich. Es giebt wenige Weibspersonen, welche dieses Mittel so oft, als es nöthig ist, an sich bringen lassen, oder welche die dazu erforderliche Geschicklichkeit erlangen. Endlich ist der Schwamm bey armen Weibern, die sich nicht abwarten können oder schwere Arbeit verrichten müssen, wenn der Vorfall groß ist und schon lange Zeit gedauert hat, zuweilen nicht wirksam genug, den verlangten Endzweck zu erreichen und man sieht sich demnach gedrungen, seine Zuflucht zu einem andern Mutterkranze zunehmen. Bell, Callisen, Richter u. a. m. empfehlen ebenfalls den weichen Schwamm unter gehöriger schon bemerkter Vorsicht; beym Vorfall der Mutterscheide bey Schwangeren kaun der Schwamm, wenn er täglich gewechselt wird, der Anzeige ein Genüge leisten. Chopart rathet, ein cylindrisches Stück
Schwamm

Schwamm stark zusammengepreßt in ein feines Zeug einzunähen und ben einem Mutterscheidenbruche in die Scheide zu legen; das denn so viele Festigkeit haben soll, daß es dem Vorfalle des Bruchs hinreichend widersteht. Bell gebraucht dazu ein Stück gewöhnlichen Preßschwamm, den man in die gehörige Figur schneidet und mit einem kleinen Beutel von weicher gewichster Leinwand überzieht. Dadurch, glaubt er, werde das Einbringen des Schwamms mehr erleichtert und man verplüte, wenn nach geschmolzenen Wachs oder Leim der Schwamm sich ausdehnt, daß die Mutterscheide rund gerieben werde.

Da die Mutterkränze von Silber oder Gold ganz aus der Mode gekommen sind, so werden sie gegenwärtig von Burbaum, oder Birnbaumholz, auch von Korkverfertigt und mit Wachs oder Firniß überzogen. Mauriceau hat es schon erfahren, daß sie ohne dieses leicht anschwellen, faulen und in der Folge beschwerlich sind. Mauriceau *) Deventer **) und Geister ***) haben in ihren Schriften verschiedene zirkelrunde, eckrunde, eysförmige, dreyeckigte und viereckigte Mut.

*) Von den Zufällen und Krankheiten der schwangern Weiber und Kindbetherinnen 1630 S. 451.

**) Neues Hebammenbuch 2c. 1761 fig. 15. a. b. c. d.

***) Chirurgie 1763, Tab. XXXIV. fig. 6. 7. 8. 9. 10.

Mutterkränze, die theils von hartem Holze z. B. vom Lebensholze theils von Kork verfertigt wurden, abgebildet hinterlassen. Die dreyn und vier Eckigten haben ihren Benfall verloren, weil ihre Gestalt mit der Bildung der Scheiden und Beckenhöle weniger übereinstimmt, entweder sich leicht verschieben oder mit ihren Ecken zu stark drücken und reizen. Von den eckförmigen hat uns Thebesius *) noch ein Muster aufbewahrt, welches, weil es undurchlöchert ist, damit den Flüssigkeiten der Gebärmutter und der Scheide den Ausfluß nicht begünstiget, dermalen, bey dem Vorrathe viel besserer, nicht mehr gebraucht wird. Wir haben daher noch drei Arten: die zirkelrunden, eckrunden (ovale) und kugelförmigen. Sandys macht kugelförmige, hölzerne, hohle, damit sie leicht seyn sollen. Sie sind für unverheurathete und bejahrte Personen sehr nützlich. Siehe Journal de Medec. Vol. VII. Die zirkelrunden haben nach Bauhin der berühmte Smellie u. neuerlich der berühmte Herr Hofrath Stark **) und Hunold *** empfohlen, weil sie nicht nur leicht einzubringen, sondern auch mit der Bildung der Beckenhöle mehr übereinkommen, bequem sollen getragen werden können und nicht so leicht,

*) Hebammenkunst Tab. 10. fig. XVI.

**) Archiv für die Geburtshülfe I St. S. 176.

*** Phil. Hunold de pessariis, speciatim de quibusdam emendationibus necessariis Martburg, 1790.

leicht, wie die ovalen, herausfallen. Andere, unter denen Herr Callisen, *) machen ihnen hingegen den Vorwurf, daß sie den freyen Abgang des Urins und der Excremente oft hindern. Bey einer einfachen Senkung der Gebärmutter, bey einer örtlichen Schwäche der Mutterscheide und bey dem Unvermögen, den Harn zuhalten, können diese Mutterkränze mit Nutzen gebraucht werden. Herr Hofrath Stark **) hat noch immer die zwar nicht neue Art Mutterkränze, nämlich die Schwämme, und eine Art hölzerner mit Wachs überzogene Ringe sehr brauchbar und wohlfeil gefunden und bey sehr vielen Personen angewendet. Er läßt aus Birnbaum oder von einem andern festen Holze Ringe von verschiedener Größe von 2 bis 3 Zoll im Durchmesser, als die gangbarsten, den Kreis aber etwa 3 bis 5 Linien breit und 3 bis 4 Linien dick vom Drechsler drehen, bindet daran einen Faden, senkt ihn in zerflüssenes Wachs, zieht ihn schnell wieder heraus, läßt es erkalten und so fährt man 3 bis 4 mal fort; wo er genug mit Wachs überzogen ist, schneidet den Faden ab und macht ihn an der Stelle glatt. Dann bringt man der liegenden Person zwei Finger unter dem Schambogen in die Scheidensöffnung ein und zwischen diesen schiebt man einen, für jedes Becken passenden großen oder kleinen, überdies noch in Del getauchten Ring ein, so hoch, bis man Wider-

der.

*) System der neuen Wundarzneykunst zum öffentlichen und Privatgebrauche Th. 2. § 738.

**) Archiv für die Geburtshülfe 2c. I B, 1 St. S 176

berstand findet, alsdenn schiebt man den untersten Theil an der Seite auch in die Höhe, so, daß er mit der Beckenhöle eine parallele Lage erhält; man läßt dann die Person vorsichtig aufstehen, damit der schnellen Beugung des Körpers halber er nicht gleich wieder herausglitsche, untersucht sie nochmals im Stehen und hilft mit dem Finger nach, wo er etwa noch zu weit herunter hängt. Sie kann dabey ihre Reinigung haben, kann sich leicht selbst wieder herausnehmen und säubern und hindert weder Urin noch Stuhlgang und springt auch bey den stärksten Arbeiten nicht heraus, wenn man ein passendes gewählt hat. So hat Herr Hofrath Stark vielen Unglücklichen auf eine sehr wohlfeile und gute Art geholfen. Man muß bey Verfertigung sowohl der kirkelrunden, als der ovalen Mutterkränze als eine Hauptregel sich merken, daß man die innere Oefnung nie allzugroß und genau in die Mitte mache. Man hat Beispiele, *) daß das untere Segment der Gebärmutter sich in diese weitere Oefnung eingesenkt und eingeklemmt hat. Herr Zeller **) fand einstmal die Gebärmutter selbst durch das Kränzchen gedrungen und konnte erst dann, nachdem er dasselbe mit einer Scheere entzwey geschnitten und herausgenommen hatte, die vorgefallene Gebärmutter zurükbringen, die dann auf einem Kränzchen mit einer kleinen Oef-

*) Richters Chirurgische Bibliothek B. 2. St. 3. S. 51.

**) Grundsätze der Geburtshülfe S. 131.

Defnung besser ruhete. Von der Haar hat dieses zweymal erfahren, obgleich die Defnungen kleiner waren, als man sie gemeiniglich zu machen pflegt; er berichtete dem Herrn Camper *) dabey, daß die durch die Defnung durchgedrungenen Theile der Gebärmutter wie ein Hühneren angeschwollen gewesen wären und daß es ihm in Ansehung der Därme, die in dergleichen Fällen leicht eingepreßt und verstopft würden, viele Schwierigkeiten verursacht habe. Herrn Hofrath Sofer **) ist ein Beispiel bekannt, da ein Chirurgus einen von Messing verfertigten runden Mutterkranz applicirte; der Muttermund senkte sich ein, es erfolgten auch wegen des Grünsplans die heftigsten Zufälle, die nicht gemindert werden konnten, denn er konnte seinen wohlweisen und übel-speculirten Mutterkranz nicht abseilen.

Die eyrunden, eysförmigen oder ovalen Mutterkränze, welche nach Levret die Herrn Richter, Callisen, Bell, Juville u. a. m. empfehlen, werden meistens und am besten von Kork auf folgende Art verfertigt. Man nimmt ein Stük Kork, welches sehr trocken, (Levret läßt

*) Betrachtungen über einige Gegenstände aus der Geburtshülfe S. 100.

**) Lehrsäße des chirurgischen Verbandes zweiter Theil 2 Abth. S. 329.

läßt es in einem Backofen, gleich unmittelbar, wenn das Brod heraus ist, eine Viertelfunde lang trocknen) nicht allzubicht, ohne Rizen, Risse und Löcher und nicht wurmstichig ist, und verfertigt daraus vermittelst einer Feile einen ensförmigen Mutterkranz von gehöriger Größe; der große Durchmesser ist, ehe er noch mit Wachs überzogen ist, gewöhnlich 2 bis 3 Zoll lang, der kleine aber um den sechsten oder 7ten Theil kürzer; die obere Fläche wird convex, die untere konver, und in die Mitte das verhältnismäßige Loch gemacht. Ist dieß geschehen, so nimmt man einen Zwirnsaden und bindet das eine Ende desselben um einen länglichten Kieselstein, der ein wenig schwerer als das Stück Korck ist, das andere Ende aber um eine große zweyköpfigte Nadel, so, daß die Länge des Fadens zwischen der Nadel und dem Steine nicht vielmehr beträgt, als die Dicke des Mutterkranzes, alsdann bringt man die Nadel durch die Oefnung des Mutterkranzes und legt sie quer über dieselbe. Den Mutterkranz mit dem Steine legt man in ein flaches Gefäß, füllt dieses mit Wachs und setzt es in einanderes Gefäß, worin kochendes Wasser ist. Man läßt das Gefäß mit dem Wachs in dem kochenden Wasser eine Stunde lang stehen, und erhält das Wasser immer kochend, trägt aber Sorge, daß kein Wasser in das zerschmolzene Wachs komme. Alsdann nimme man das Gefäß aus dem Wasser, und sogleich auch vermittelst einer Zange den

Mut.

Mutterkranz, nebst dem Steine aus dem Gefäße, worinn das Wachs ist, und taucht ihn sogleich und so lange in kaltes Wasser, bis er ganz kalt ist; dann nimmt man den Stein ab und legt den Mutterkranz in eine trockene, doch aber nicht allzuwarne Luft, daß er ganz abtrockne. Obgleich das Wachs durch dieses Kochen in den Kork eindringt und ihm Festigkeit giebt, so ist er dennoch nicht genug vor der Verderbniß bewahrt; früher oder später, je nachdem in die erschlafften Theile mehr Feuchtigkeiten, selbst durch den Reiz des Kranzes herbeigelockt und diese scharf werden, wird das Wachs in diesem warmen Orte aufgelöst, es bekommt Risse, blättert sich ab, die Feuchtigkeiten dringen ein, dehnen den Kork aus, treiben das Wachs ab und der Mutterkranz wird faul, weswegen er mancherley Beschwerden den Kranken verursacht und unter vielen Schmerzen derselben muß herausgenommen werden. Siquet war einmal genöthigt, einen solchen Kranz mit der Leovretschen Zange herauszunehmen, die er um denselben, wie um den eingekleiteten Kopf eines Kindes anlegte. Um dies zu verhüten, taucht man, nach Herrn Hofraths Richters Vorschrift, den vorher mit Wachs überzogenen getrockneten Mutterkranz in eine Vermischung, die aus einem Theile Wachs mit einem Theile feinen, durch ein seidenes Tuch gestäubten Gyps, besteht, die man in einem Gefäße, das man abermal in kochendes Wasser

D 2

setzt,

setzt, beständig flüssig und durch fleißiges Umrühren mit einem elfenbeinernen Griffel beständig in Mischung erhält; und dieses Eintauchen des Mutterkranzes wird so oft wiederholt, bis er in allen Punkten etwa eine Linie dick mit Wachs überzogen ist. Dies Eintauchen muß aber so geschwind, als es möglich ist, geschehen, damit das Wachs, das sich schon angelegt hat, nicht wieder abschmelze, und allemal muß man den Mutterkranz kalt werden lassen, ehe man ihn wieder eintaucht, damit sich bei jedesmaligem Eintauchen eine Lage Wachs ansetze. Auch muß er jedesmal ganz trocken seyn, ehe man ihn eintaucht, damit sich das Wachs, welches sich ansetzt, nicht absplittere. Ein auf diese Art zubereiteter Mutterkranz ist selten ganz platt und eben; die kleinen Erhabenheiten schaden aber nichts, vielmehr helfen sie ihn in der Lage befestigen. Größere, von ungleicher Mischung und Eintauchen entstandene Erhabenheiten würden die Mutterstehende reizen und den Wundarzt nöthigen, denselben wieder herauszunehmen; denn auch die polirtesten bringen oft einen starken Reiz hervor, daß man sie gar ganz und nicht brauchen kann. Obgleich ein solcher Mutterkranz zehn bis fünfzehn Jahre brauchbar seyn kann, so muß man ihn dennoch oft wieder herausnehmen und reinigen, ohne welches er früher faul und reizend wird, und dies ist von allen Mutterkränzen zu bemerken.

Eini.

Einige pflegen an dergleichen Mutterkränze eine feine seidene Schnur oder eine Saite, gleich einer Handhebe, zu befestigen, mittelst welcher der Kranz leichter herausgenommen werden kann, sie werden aber manchmal mürbe und faul und brechen entzwen. Man nimmt sie sicherer, was schon Mauriceau gerathen hat, mit den Fingern heraus. Mit diesen Kränzen kommt der, den Astruc empfohlen hat, überein, nur, daß er zum Wachs noch Terpentin und weißes Harz mischte. Nach eben dieser Form verfertigt Herr Prof. Pickel in Würzburg andere lakirte Mutterkränze, die sehr leicht und dauerhaft sind. Staudes Erfindung, einen platten ensförmigen Mutterkranz aus Ruthen von der weißen Weide zu verfertigen, verdient hier beschrieben zu werden. Man schneidet diese Ruthen in dünne schmale Theile, schabt sie denn bis ohngefähr zur Dicke von zwei Linien ab, und weicht sie in frischem kaltem Wasser ein, damit sie recht zähe werden; dann wird davon ein ensförmiger Rand geflochten von verschiedenen Durchmesser; den Untkreis fast man dann mit noch dünnern Ruthen ein, troknet und umwickelt ihn mit Baumwollenfäden, dadurch kann das Wachs, in welches er eingetaucht wird, desto besser anhängen. Dieser Mutterkranz soll vor andern folgende Vorzüge haben. Er hat keine so breiten Ränder, ist weniger zerbrechlich, kann leichter herausgezogen werden, indem er sich zusammendrücken und in eine längere Form bringen läßt. Die Weiden schwellen in den Feuchtigkeiten

ten nicht auf und machen auch sonst keine Beschwerden.

Ehe man einen Mutterkranz setzen will, muß man zuvor alles hinwegräumen, was einige Hindernisse veranlassen könnte, als Entzündungen, Geschwülste, Vorfälle und dergleichen und dies früh im Bette vornehmen. Die Kranke muß nüchtern seyn, den Urin vorher gelassen haben und zu Stuhl gegangen seyn, sie muß während der Operation auf dem Rücken liegen, so, daß der Hintere ein wenig mehr erhoben, als die Brust, ist, die Kniee und Schenkel bengen und die Füße auf dieselbe Fläche, auf welcher der Körper liegt, setzen. Nachdem der Wundarzt den Vorfall gehörig zurückgebracht hat, so taucht er den Mutterkranz in ein ausgepresstes Oel oder bestreicht ihn mit ungesalzener Butter oder Pomade, faßt ihn zwischen den Daumen und Zeigefinger z. B. der rechten Hand und sucht ihn der Länge nach, wenn es ein eiförmiger ist, nach der Richtung des langen Durchmessers so, daß seine zwei flachen Seiten nach den Hüftbeinen gekehrt sind, in die Mutterscheide zu bringen. So bald sein oberer Theil in dem Grunde der Mutterscheide ist, richtet man den untern Theil in die Höhe, so, daß der Kranz nun horizontal liegt, der Muttermund auf die ausgehöhlte Fläche und die Oefnung aufwärts nach dem Muttermunde und unterwärts nach der Oef.

Desnung des Mastdarms, der größere Durchmes-
 ser aber bey den eprunden nach den Sitzbeinen hin
 gerichtet zu liegen kommen. Bey dem runden
 Mutterkranz ist es einerlei, mit welchem Durch-
 messer man eingeht. Liegt der Mutterkranz ge-
 hörig, so bedekt man die Schaam sogleich mit einer
 dicken Kompresse, die man mit einer T Binde befe-
 stiget. Die Kranke kann dieses selbst verrichten,
 wenn sie die dazu gehörige Geschicklichkeit besizt,
 und muß alsdenn die Schenkel an einander drücken
 und so lange liegen lassen, bis der Mutterkranz
 sich gleichsam in seine Lage gedrückt und sich all-
 da befestigt hat; alsdenn kann sie zwar aufstehen,
 sie muß aber in den ersten Tagen alle starke Be-
 wegungen, den Benschlaf, das Treppen auf- und
 absteigen und Spinnen bey'm Rade u. s. w., so
 viel möglich ist, vermeiden, und solche Nah-
 rungsmittel genießen, die keine harte Excremen-
 te zurück lassen, vielweniger eine Leibesverstopfung
 veranlassen, wodurch öfters ein Vorfal bewirkt
 und der zurückgebrachte wieder hervorgepreßt wird
 und die ersten Tage den Stuhlgang mehr liegend
 verrichten. Es versteht sich von selbst, daß ver-
 gleichen Vorschriften jederzeit den Umständen der
 Kranken gemäß eingerichtet werden müssen. Wenn
 sie zu Stuhle geht, muß sie die Schaam mit der
 Hand bedecken und gelinde drücken, die härtere Lei-
 besöffnung aber durch ein Klystier zu heben suchen.
 Bey unverheiratheten oder solchen Frauensperso-
 nen, die keine Kinder geboren haben, ist die Einbrin-
 gung mit mehrerer Schwierigkeit verbunden.
 Man läßt den Abend vor dem Tage, der zur

D 4

Ope.

Operation bestimmt ist, die Kranke ein Dampfbad brauchen und beim Schlafengehen die Schaamtheile mit frischer Butter wohl einschmieren; den Morgen darauf, ehe sie das Bette verlassen hat, legt man den Mutterkranz ein. So bald dieses geschehen ist, macht man stärkende Einspritzungen, z. B. aus lauwarmen Wein, um den erschloffenen Theilen die vorige Stärke wieder zu verschaffen, welche überhaupt zur Besserung der Heilung sehr viel beitragen. Es ist immer besser, zuerst einen kleinen Mutterkranz zu versuchen. Sollte dieser abermals herausfallen, so legt man alsdenn einen größern ein und abermal einen größern, wenn dieser zu klein wäre, und so im Gegentheil. Dexters muß der Mutterkranz herausgenommen, entweder gewechselt oder gereinigt werden, welches allezeit vor Schlafengehen im Bette geschehen muß; denn dadurch wird ein neuer Vorfall verhütet; sonst werden sie faul und scharf und reizen und entzünden die Mutterscheide. Vornehmlich muß dieses Wechseln zur Zeit der monatlichen Reinigung öfters geschehen, damit nicht was Blut zum Schaden der Gesundheit zurückgehalten und faul und scharf werde.

Die Mutterkränze haben verschiedene Unvollkommenheiten, welcher wegen sie oft unbrauchbar, ja oft schädlich werden.

1) Die Gebärmutter kann nicht durch sie in ihre natürliche Lage und Stelle gebracht und darin erhalten werden.

2) Da

2) Da die Mutterscheide ihnen zum Stützpunkte allein dient, so fallen sie entweder, wenn sie etwas zu klein sind, gerne wieder heraus, oder, wenn sie größer sind, dehnen sie die durch den Vorfall schon geschwächte Mutterscheide noch mehr aus und machen daher einen größern Mutterkranz nothwendig, wenn sie nicht zugleich mit der Gebärmutter sollen herausgepreßt werden.

3) Entweder drücken sie die Harnröhre und den Mastdarm zu viel und verhindern dadurch diese Ausleerungen, was man den zirkelrunden zur Last legt, oder sie verschieben sich, so, daß sie mehr vertikal als horizontal liegen. Manchmal drücken sie in die Mutterscheide eine Art von Rinne, in welche die aus der Gebärmutter abfließende Feuchtigkeiten sich absetzen, allda scharf werden, eine unerträgliche Hitze, Brennen, Reiz, Geschwüre und andere dergleichen beschwerliche Zufälle erregen, was man den euförmigen zum Vorwurf macht.

4) Sind beyde Gattungen, wenn der Vorfall der Gebärmutter vollkommen oder die Senkung derselben schon alt, mit einem Vorfall der Scheide oder einem Mutterscheidenbruch u. d. complicirt ist, unzureichend. In diesen Fällen muß man zu andern seine Zuflucht nehmen.

Die kugelförmigen Mutterkränze waren
 ehemals zu Scultrets und Sildans Zeiten auch
 D 5 16 307 Jan 1707 im

im Gebrauche. Man verfertigte sie aus Holz, Kork, Silber, Gold, ausgehöhlt, Zwirnsknäulen, Wachs, und ausgehöhlten welschen Nüssen, die man, um sie desto leichter herausziehen zu können, unten mit einem Faden versah. Th. Denman hat in einem Briefe an D. Simfons *) einen dergleichen von Sandys fabrizirten bekannt gemacht; er besteht aus einem tellerförmigen Holze, welches gut ausgedreht, leicht und dünne ist. Er hatte denselben bey allen Vorfällen, oft im höchsten Grade, wo verschiedene Mutterkränze von den geschicktesten Geburtshelfern ohne Nutzen versucht worden, gebraucht, ohne daß ihn ein einziger Fall vorgekommen, wo er in seiner Erwartung wäre betrogen worden. Nicht nur hielt derselbe die Gebärmutter bey weitem am besten zurück, sondern es war auch viel leichter, ihn einzubringen, und das Tragen desselben war mit viel weniger Beschwerde und Unbequemlichkeit verbunden, indem er die Theile, auf dem er ruhet, nicht allzustark drückte; sit fides penes auctorem. Weil diese Mutterkränze nicht durchlöcher sind, so haben sie einen wesentlichen Fehler und sind deshalb um so weniger zu empfehlen, da wir viel bessere haben. In diese Klasse kann man auch Simfons und Juvill's elastische Mutterkränze zählen.

Simfons kugelförmiger und elastischer Mutterkranz besteht aus zwey kleinen, ausgehöhlt,

*) Journal für die Geburtshelfer. 1 St.

höhlten Halbkugeln, welche mit fünf seidenen Schnüren an dem obern Rande vereinigt sind, worauf die Gebärmutter ruhen soll; an diesen Halbkugeln sind zwei kleine $2\frac{1}{2}$ Zoll lange Handhaben befestiget, welche mittelst einer inwendig angebrachten Stahlfeder können erweitert und durch die an beyden untern Enden von außen befestigten Bändchen nach Willkür zusammengezogen werden. Diese mehr sinnreiche, als nützliche Erfindung kann man bey Nitken in seinen Grundsätzen von der Entbindungskunst, mit einigen Anmerkungen von D. Spöhr übersetzt, in der 28 Tafel Fig. 16 abgebildet sehen. Goelike scheint der erste zu seyn, der einen elastischen, kegelförmigen Mutterkranz erfunden hat. Er besteht aus mäßig dicken Stahlfedern, die inwendig mit Leinwand und auswendig mit weissem Leder überzogen sind. Man kann seine Abbildung in Heisters Chirurgie Tafel 34 Fig. 11 sehen. Saviards Mutterkranz besteht aus einem Leibgürtel, der mit einem Stahlblech oder Faden versehen ist, daß man bis in die Scheide kommen kann, und woran ein kleines Rißen ist, welches der Gebärmutter zur Stütze dient. Mehr von diesem wußte Heister nicht; denn Saviard übergieng dessen Gestalt und Verfertigung mit Stillschweigen. Das Rißen ist mit Haaren ausgestopft, weich und elastisch gemacht und ruhet auf einer Springfeder, welches denn auf den mit einem Stiele versehenen Mutterkranz befestigt ist. Man sieht ohne mein Erinnern, daß diese Erfindung von geringen Nutzen. In dem Journal für

für die Geburtsbelfer St. II. Tab. III. Fig. 2 ist ein elastischer Mutterkranz von spiralförmig gewundenen und unter sich abermal verbundenen, vielleicht mit Seide umwundenen Drathe abge- bildet. Einen elastischen Mutterkranz dieser Art hat Hoin zu bereiten empfohlen. Man über- zieht mit einem Stück Pappe *) oder mit einer ganzen Karte eine Doche aus Holz, welcher man den Umfang giebt, der ein Verhältniß zu der Oefnung hat, welche man dem Mutterkranz zu ge- ben entschlossen ist. Hierauf überzieht man die Pappe mit einem Stück Leinwand, das länger seyn muß, als man es nachher läßt, und nach- dem man es seiner Länge nach zusammengenäht hat, sondert man es von der Pappe ab, dreht es wie einen Handschuhfinger um, um es von neuen und zwar die Naht nach innen gerichtet über die Pappe und Doche wieder anzulegen. Hierauf wickelt man spiralförmig um die Leinwand einen Drathfaden mittlerer Größe und sorgt da- für, daß der Drath bei jedem Umwinden sich be- rühre. Diesem beweglichen Kanal giebt man die für den Sitz der Krankheit, gegen welche man ihn anwendet, schickliche Länge. Hierauf umwickelt man ihn noch mit zwei andern Stücken Leinwand, nemlich mit einem, mit welchem man unmittel- bar den Drath auswendig umkleidet, und ein anderes, welches breiter seyn muß und welches man

*) Siehe Richters Abhandlung von Brüchen auch Bernsteins praktisches Handbuch Th. 2 | S. 389.

man sowohl mit diesem als auch mit dem, über welches man den Drath wickelt, und zwar da, wo die Spitze ist, zusammen näht. Zwischen diesen beiden äußern Stücken Leinwand nun stopft man eine hinlängliche Menge gekämmte Baumwolle, um einen für die Erforderniß verhältnißmäßigen großen Mutterkranz zu haben. Bevor man die Wände der Maschine mit Baumwolle ausfüllt, muß man die Docke und die Pappe herausnehmen, und die große Hülse umbeugen, damit die Nath nach inwendig zu komme und damit man einen leeren Fleck zwischen den beiden letztern Stücken Leinwand, welche man an den Enden zusammengeinähet hat, hervorbringen kann. Indem man sie ausfüllt, sorgt man, daß die Nath, welche die drei Stücken Leinwand an der Spitze zusammen vereinigt, durch die Rundung, welche den Eingang zum Kanale umgeben muß, verdeckt werde. Die nemlichen Stücken näht man auf der andern Seite zusammen und zieht noch eine stärkere Schnur durch. Man muß aber mehrere biegsame Mutterkränze bereiten, damit die Kranke sie abwechselnd gebrauchen und die gebrauchten wieder reinigen kann. Besser ist es, wenn man, der Keulichkeit wegen, alle Tage ein neues nimmt. Wenn man diese Maschine anlegen will, überzieht man sie mit einem ausgepressten Oel, ungesalzener Butter oder einer reinen Pomade. Löfler hat diesen Mutterkranz bey einem Vorfalle, der von einer Umkehrung der Mutter entstand wie, auch bey einer Verengerung der Mutterscheide, die von venerischen Geschwül-

ren

ren erfolgt war, und zwar ben dieser, mit folgender Veränderung, mit Nutzen gebraucht. Ueber ein dünnes, rundes und glattes Stäbchen nähte er einen Ueberzug von starker Leinwand und umwickelte dasselbe mit starken, elastischen Drathe. Hierauf ließ er ihn etwas nach, damit er den leinenen Ueberzug leicht abziehen konnte. Beyde Enden des Draths befestigte er gut, daß er nicht aufspringen konnte; über den Drath zog er einen Zoll weiten Zylinder von Leinwand; diesen verengerte er über den Drath durch die in die Länge laufende Falten und hielt sie durch eine Auflösung von arabischen Gummi in ihrer Lage. Hierauf löste er beyde Enden des Draths, damit sich derselbe aufwinden konnte, wenn der Widerstand gehoben wäre, und nähte beyde Lagen Leinwand zusammen, zog denselben auf den hölzernen Stock heraus und bestrich den Mutterkranz mit geschmolzenem Wachs. Diesen auf diese Weise gefertigten Mutterkranz, welcher so dünne war, daß er durch die verengte Stelle bequem durch konnte, brachte er auch zur Hälfte durch und dabei ließ er die verengte Stelle mit einem erweichenden Oele bestreichen; des andern Tages empfand sie einige Schmerzen. Da er den dritten Tag denselben herausnahm, fand er, daß zwar die verengte Stelle schon etwas erweitert war, einige Drathgewinde aber sich von einander entfernt hatten, und es schien als wenn sich die verengte Stelle zwischen sie eingeklemmt hätte. Er legte, um dieses bey einer neuen Verfertigung der Mutterkränze zu verhüten, einige dünne fisch-

bei

beinerne Stäbchen dazwischen. Nach fünf Wochen war die Verengerung merklich gehoben.

Unter den elastischen Mutterkränzen sind die von den Gebrüdern Bernard und von Juville aus elastischen Harze verfertigte, die Herr Hofrath Hofer in der 2ten Abth. dem zweiten Theile seiner Lehrsätze des chirurgischen Verbandes S. 343 u. f. beschrieben und abbilden lassen, merkwürdig. Erstere bestehe nach Kling *) aus Leinwand, welche mit einer Auflösung des elastischen getränkt ist. Juville's **) Mutterkranz aus elastischen Harze wird aus einer kleinen Flasche von der Gestalt einer Feige oder Borsdorferapfels verfertigt, man sehe die Kupfertafel 13 Fig. 90 a. a. beim Herrn Hofrath Hofer, oben und unten soll er eine Oefnung von etwa 3 Linien im Durchschnitte haben, damit die Feuchtigkeiten durch selbige abfließen. Juville sagt aber selbst, daß es Fälle gebe, da auch diese Mutterkränze nicht im Stande sind, die Gebärmutter zu unterstützen, wenn der Vorfall vollkommen und mit denselben die umgekehrte Scheide, die Harnblase oder den Mastdarm nach sich gezogen hat, was manchmal die Folge einer schweren Geburt ist, auch,

*) de procidentia uteri 1787 übersetzt in der neuen Sammlung der auserlesenen und neuesten Abhandlungen für Wundärzte St. 23.

**) Juville Traité de Bandages herniaires, dans le quel on trouve independamment des bandages ordinaires, des machines propres à remédier aux chutes de la matrice et du rectum, à servir de recipient dans le cas d'un an artificiel, d'incontinence d'urine. Paris 1786

auch, wenn bey einem weiten Becken die Geburt zu geschwind erfolgt ist, die Hebamme, um die Nachgeburt zu entbinden, an der Nabelschnur stark gezogen hat, bey Frauen, die oft gebohren haben, deren Mutterscheide durch einen anhaltenden weißen Fluß sehr erschlafft und weit ist, um so mehr, wenn mit diesem ein Mutterscheiden Darm- oder Blasenbruch verbunden ist.

Der vom Herrn Zunold *) neulich erfundene Mutterkranz ist von Hofrath Sofer in dem zweiten Theile seiner Lehrsätze des chirurgischen Verbands 2 Abth. S. 347 beschrieben und eben daselbst Tafel 13 Fig. 92 abgebildet. Der von Herrn Auker **) erfundene Luft-Mutterkranz soll die erforderliche Eigenschaft in einem höhern Grade besitzen, als irgend ein anderer, den der Erfinder desselben kennt. Dieser Kranz besteht aus einer kleinen Blase, die weich ist, Luft hält und vor ihrer Oefnung eine Klappe hat; sie wird von der Kranken in die Mutterscheide hineingebracht und dann vermittelst einer langsamen biegsamen Röhre aufgeblasen, die man dann wieder wegnimmt. Dieses Instrument ist sehr leicht, füllt die Mutterscheide völlig aus und unterstützt die Gebärmutter.

*) de pessariis, speciatim de quibusdam emendationibus. Marburg 1790.

**) Grundsätze der Entbindungskunst, aus dem Englischen übersetzt von D. Epöhr mit 31 Kupfern S. 140 Tab. XXX Fig. 1. allwo Tab. XXVIII. mehrere Figuren verschiedener Mutterkränze zu sehen sind.

mutter vollkommen. Will man es wieder herausnehmen, so stößt man die Klappe zurück, da es denn gleich zusammenfällt. Gewiß, ein sehr einfacher Mutterkranz! Man kann ein Stück Darm, oder eine kleine Blase, ohne eine Klappe, dazu machen. Sein Nutzen erstreckt sich so weit, daß er auch den Mastdarmvorfall zurück hält, nur verstopft er die Scheide und muß deshalb öfters herausgenommen werden. Einige nennen diese Erfindung windig.

Die elastischen Mutterkränze wirken durch die Ausdehnung viel, da aber die Mutterscheide dadurch erweitert wird, so sind sie bey dem Vorfalle der Gebärmutter nicht zu gebrauchen. Haupt-sächlich sind sie beim Mutterscheidenbruche angezeigt. Da indessen die Elasticität derselben verschieden ist, so kann der Nutzen derselben nicht der nämliche seyn. Der Reiz, den die Mutterkränze in der Mutterscheide machen, verursacht einen stärkern Zufluß der Säfte und mehr Absonderung des Schleims, welche entweder schon scharf sind oder doch scharf werden können, und man hat daher zu befürchten, daß die vom Drath verfertigten davon angefressen, rostig und schädlich werden. Der Herr Generalchirurgus Theden hat es schon bemerkt, daß das elastische Harz in einer Wärme von 20 Grad, nach Maasgabe der Dicke, weich und die Elasticität vermindert werde.

Noch etwas von zylindrischen Mutterkränzen.

Garengeot war der erste, der den zylindrischen Mutterkranz gebrauchte. Nach einem
ster Theil. P glücklich.

glücklich zurückgebrachten Mutterscheidenbruch steckte er einen ovalen Mutterkranz in die Scheide. Den ersten Tag half er, den zweiten aber schadete er mehr, weil der Darm zwischen dem Rande des Kranzes und dem Schaambeine ein wenig herausgetreten war, worauf sich alle Zufälle eines eingeklemmten Bruchs bald äusserten. Er nahm ihn heraus und brachte einen andern Kranz hinein, der die Gestalt eines Zapfens oder Fassspundes hatte und in der Mitte hohl war; worauf sich die Frau immer ganz wohl befand. An diesem brachte er zwei Schnüre an, damit er konnte herausgezogen werden, wenn es nöthig wäre, ihn zu reinigen oder zu ändern. Von Saen, der diese Geschichte erzählt, *) glaubt aber, der Mutterkranz könne von der Hand besser herausgezogen werden, weil die Schnüre von dem Schleime der Mutterscheide und Schärfe des Urins leicht aufgelöst würden. Unter den zylindrischen giebt man dem Junillischen Mutterkranz den Vorzug. Man findet denselben in Hrn. Hofraths Hofers zweyten Theile seiner Lehrsätze des chirurgischen Verbandes S. 552. u. f. und Fig. 93. beschrieben und abgebildet. Aber so vollkommen auch dieser Mutterkranz scheint, so hat er dennoch einen beträchtlichen Mangel, den man eben daselbst beschrieben findet.

Von

*) Ant de Haen Praelect. in Boerhave Instit. Pathol, Tom. 1. p. 320.

Von stiel förmigen Mutterkränzen, wie auch von dem Hunoldischen findet man auch bei eben demselben die beste und vollständigste Nachricht. Der Hunoldische Mutterkranz hat, sagt er, alle die Eigenschaften, die ihn anempfehlen können. Er hält den Vorfall der Gebärmutter zurück, ohne andere Theile zu belästigen; die Kranke kann ihn selbst einsetzen und wieder herausnehmen; er ist dauerhaft und wohlfeil, aber so sehr Herr Hunold den Nutzen stiel förmiger Mutterkränze erhebt und unter diesen die gekrümmten den Vorzug verdienen; so hat er doch erfahren, daß es Frauenspersonen giebt, deren Mutterscheide so reizbar und empfindlich ist, daß sie den Reiz der Riemen, deren Anlegung hierzu nothwendig ist, nicht ertragen können, welches schon Herr Kamper erfahren hat und selbst bei den elastischen nicht allezeit zu vermeiden ist. In diesen und mehr andern dergleichen Fällen sieht man sich genöthigt der Erfahrung zu folgen und zu einem runden oder ovalen und dergleichen Mutterkranz seine Zuflucht zu nehmen. Ueberhaupt muß man bei Anwendung der Mutterkränze alle Umstände, die einen Vorfall begleiten, wohl untersuchen und aus mehreren verschiedenen Mutterkränzen einen schicklichen aussuchen und demjenigen den Vorzug geben, der dem Endzwecke entspricht.

Bei dem Mutterscheidenbruche muß der Wundarzt denselben zurückzubringen und zu verhüten suchen, daß er nicht wieder hervordringe, und

P 2

um

um dieses letztere zu erhalten, legt er einen Mutterkranz in die Mutterscheide. Herr Hofrath Richter *) hat eine Weibespersion gesehen, die diesen Endzweck durch einen Borsdorferapfel erreicht hat. So oft derselbe weß faul und unbrauchbar wurde, legte sie einen frischen ein. Herr Vogel **) gedenkt einer Frau, die aus gleicher Absicht einen Schräpfskopf in der Mutterscheide trug. Auch hat man statt eines Mutterkranzes ein Stück Schwamm ***) mit Nutzen gebraucht. Die Gestalt des Schwamms muß mit der Höle der ausgedehnten Scheide übereinstimmen. Man bringt ihn, indem man ihn stark zusammendrückt, in die Mutterscheide. Indessen ist der Schwamm zu dieser Absicht nicht recht bequem. Er ist zu weich und nachgebend, als daß er bey einer Anstrengung der Kräfte oder einer ähnlichen Gelegenheit den Bruch zurückhalten sollte; er füllt die ganze Mutterscheide an und hindert den Ausfluß der monatlichen Reinigung, und endlich saugt er allerhand Feuchtigkeiten in sich, die in ihm stocken und scharf werden und die Mutterscheide reizen und entzünden. Der gemeine eysförmige Mutterkranz

*) Abhandlung von den Brüchen, neue Ausgabe S. 722.

**) Von den Brüchen S. 35.

***) Glinz de herniis S. 84.

franz hat zwar diese Unbequemlichkeiten nicht;
 aber an deren statt einen andern Fehler, der ihn
 ganz unsicher, ja unbrauchbar macht. Er be-
 rührt die Mutterscheide nur mit einem sehr dün-
 nen Rande und wird daher nur alsdenn, wenn
 er ganz genau auf der Stelle des Bruchs liegt,
 ja auch alsdenn nicht einmal gewiß und sicher, den
 Bruch zurückhalten; denn sein schmaler Rand
 wird selten die Bruchstelle ganz bedecken. In
 diesem Falle also, oder wenn auch er sich verrückt,
 und dies kann man auf keine Art und Weise hin-
 dern, wird der Bruch wieder neben dem Mut-
 terfranz hervordringen und alsdenn wohl gar
 durch den Mutterfranz eingeklemmt werden. Dies
 geschah in dem Falle des Herrn Garengeot.
 Der Mutterfranz muß also eine zylindrische Ge-
 stalt haben, damit er die Mutterscheide in ihrer
 ganzen Länge anfüllt und folglich alle Stellen be-
 deckt, wodurch der Mutterscheidenbruch dringen
 kann. Er muß hohl seyn, damit alle Feuchtig-
 keiten aus der Gebärmutter ungehindert ab-
 fließen können. Man hat wohl darauf zu achten,
 daß der obere Rand des Mutterfranzes eben,
 glatt und so breit, als möglich, ist, damit er den
 Muttermund nicht reibe und verwunde. Damit
 der Mutterfranz bei heftigen Erschütterungen
 des Körpers nicht herausfällt, legt man eine T
 Binde an, deren Beinriemen die Oefnung der
 Mutterscheide bedeckt, oder man giebt dem Mut-
 terfranze einen Fuß und befestigt diesen auf dem
 Beinriemen. Gemeinlich versfertigt man die-
 P 3 sen

sen Mutterkranz aus Kork und überzieht ihn mit Wachs. Herr Soin *) bemerkte, daß dieser Zylinder, der ziemlich hart, ganz steif und unbiegsam ist, die Kranke bei verschiedenen Bewegungen des Körpers sehr belästigt, und empfiehlt einen biegsamen, den er auf folgende Art bereitet. Er wickelt um einen Zylinder von Holz von gehöriger Dicke ein Stück Leinwand und nähet dessen zwei Ränder zusammen. Ueber dieses wickelt er einen biegsamen eisernen Drath von mäßiger Dicke dergestalt, daß jede Umwicklung des Draths dicht an der andern liegt. Ueber den Drath legt er abermals ein Stück Leinwand und über dieses ein drittes, dieses aber sehr lose. Beide letzte Stücke Leinwand werden, wie das erste, zusammengeinäht. Darauf stopft er zwischen das zweite und dritte Stück Leinwand so viel Baumwolle, als möglich, nähet oben und unten die drei Lagen Leinwand zusammen und zieht den hölzernen Zylinder heraus. Herr Soin versichert, daß dieser Zylinder einen Grad der Biegsamkeit hat, der mit vieler Bequemlichkeit verbunden ist. Von dieser Seite betrachtet, mag er vielleicht sehr gut und bequem seyn, aber es ist zu fürchten, daß er so, wie der Schwamm, die Feuchtigkeiten in der Mutterscheide einsaugt und dadurch gar bald unbrauchbar wird. Am allerbesten bereitet man einen solchen Zylinder wohl, wie Herr

*) *Precis d' Operations de Chirurgie par Mr. le Blanc. Tom. seconde p. 262.*

Herr Generalchirurgus Theden seine biegsamen Catheter, aus dem elastischen Harze. Keinen einzigen von allen den Mängeln, die die vorhergenannten Erfindungen haben, hat diese und alles, was man wünschen kann, leistet sie. Die Art und Weise einen solchen Zylinder zubereiten, beschreibt Herr Theden in seinem Sendschreiben an den Herrn Hofrath Richter. *) Bloss in der Absicht der Dicke und Länge ist ein solcher Zylinder von dem Catheter unterschieden, die übrige Zubereitung ist dieselbe. Herr Chopart giebt den Rath, den Zylinder des Herrn Hoin mit Wachstaffet zu überziehen, wodurch man freylich das Einsaugen der Feuchtigkeiten verhindert. Eben derselbe rathet ein zylindrisches Stük Schwamm, stark zusammengepreßt, in feines Zeug einzunähen und in die Mutterscheide zu legen. Dies hat so viel Festigkeit, daß es dem Vorfalle des Bruchs hinreichend widersteht. Es ist nun aber nicht genug, daß man diese Zylinder in die Mutterscheide legt, sondern man muß sie auch befestigen, und verhindern, daß sie nicht herausfallen. Zwar bey Weiberpersonen, die nie geböhren haben, ist dieß vielleicht nicht nöthig; ihre Mutterscheidenöffnung ist so stark und enge, und der Zylinder ist so leicht, daß er nicht leicht herausfallen kann, bey denen aber, die verschiedene Kinder geböhren haben, muß er befestigt

P 4

stigt

*) Siehe dessen chirurgische Bibliothek 4 B. 3 St. pag. 520.

stigt werden. Dies geschieht nun gemeiniglich mit einer T Binde. Den Theil dieser Binde, der zwischen den Füßen durchläuft, will ich das Beinstück, und den Theil, welcher um den Leib gelegt wird, das Leibstück nennen. Man giebt dem Zylinder einen Fuß und befestigt ihn an dem Beinstücke der Binde und zwar genau an derjenigen Stelle, die bei Anlegung die Oefnung der Mutterscheide bedeckt. Diese Binde verhindert nun zwar wohl, daß der Zylinder nicht ausfallen kann, sie ist aber dennoch mit einer sehr großen Unbequemlichkeit verbunden. Nothwendig muß, wenn die Kranke den Körper stark vorwärts beugt, der hintere Theil des Beinstücks gespannt werden, und folglich den Zylinder in der Mutterscheide hineinwärts ziehen und stark gegen den Mastdarm andrücken. Und umgekehrt, wenn die Kranke den Körper gerade aufwärts richtet oder ein wenig rückwärts beugt, wird der vordere Theil des Beinstücks gespannt, und der Zylinder gegen die Schaambeine gedrückt. Dies zu verhüten, muß man dem Beinstücke die Eigenschaft geben, sich zu verkürzen und zu verlängern. Eine solche T Binde mit einem elastischen Beinstück hat Herr Juville erfunden. Er hat nämlich an dem hintern und vordern Theile des Beinstücks eine Feder angebracht, vermöge welcher sich dasselbe verkürzt und verlängert. Wie, wenn das Beinstück aus dem elastischen Harze verfertigt würde? Vielleicht wäre es auch nicht einmal nöthig, daß das ganze Beinstück aus die-
sem

sem Harze bestünde; vielleicht wäre es schon hinreichend, wenn nur vornen und hinten ein Theil aus dem elastischen Harze verfertigt wäre. Mehrerer Bequemlichkeit wegen muß des Beinstück sowohl vornen als hinten vermittelst einer Schnalle an das Leibstück befestigt werden; dadurch erhält die Kranke den Vortheil, daß sie das Beinstück abnehmen kann, ohne genöthigt zu seyn, immer auch zugleich das Leibstück abzunehmen. So oft sie zu Stuhle geht, muß sie wenigstens den hintern Theil des Beinstücks lösen. Die Kranke muß sich mit verschiedenen Mutterkränzen dieser Art versehen, damit sie den, welchen sie trägt, ausnehmen, reinigen, trocknen und so gleich einen andern einlegen kann. Dies sollte jeden dritten oder vierten Tag, zur Zeit der monatlichen Reinigung aber täglich geschehen. So oft sie einen neuen Mutterkranz einlegt, muß sie auf den Rücken liegen, damit nicht etwa in diesem Augenblicke der Bruch vordringt. Ungeachtet des Gebrauchs eines solchen Mutterkranzes kann dennoch der Bruch bei gewissen Gelegenheiten, vornemlich bei einer starken Anstrengung der Kräfte, zuweilen vordringen. Das muß die Kranke wissen, damit sie dergleichen Gelegenheiten, so viel als möglich, vermeide. Vornemlich kann ein Bruch auf der hintern Seite der Muterscheide leicht zwischen dem Mutterkranz vordringen, weil hier der weiche Mastdarm leicht nachgiebt und dem Bruche Raum versattet. Weniger ist dies von Brüchen auf der vordern

Seite der Mutterscheide zu fürchten, weil hier die Schaambeine einigermaßen widerstehen. Die Kranke bemerkt diesen Vorfall gemeinlich gar bald; seine unmittelbare Folge, ein heftiger Kolikschmerz, verräth ihn. So bald als sie ihn bemerkt, muß sie sich auf den Rücken legen, den Mutterkranz ausnehmen, den Bruch zurückdrücken und darauf den Mutterkranz sogleich von neuem einlegen. Der Mutterkranz schützt nicht allein die Kranke vor allen Gefahren und Beschwerden, sondern befreiet auch dieselbe, wenn er ununterbrochen und lange genug getragen wird, gar oft gründlich und auf immer von diesem Bruche. Man hat sogar einigemal beobachtet, daß ziemlich alte Mutterscheidenbrüche dadurch gänzlich geheilt worden. Nicht immer ist indessen der Erfolg so glücklich, und dann muß freylich der Kranz zeitlebens getragen werden. Vielleicht tragen zusammenziehende und stärkende Einspritzungen in die Mutterscheide nicht wenig zur Heilung bey.

Neun